

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 194
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag, den 26. April.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

1884.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dereggasse Nr. 12.

Die Gemeindevahlen und die Regierung.

Die vorgestern beendeten diesjährigen Ergänzungswahlen für den Gemeinderath nahmen nicht nur, wie vorauszusehen war, einen ziemlich bewegten Verlauf, sondern dieselben gestalteten sich sogar vermöge eines ganz eigenthümlichen Eingreifens der Regierung in die Wahlaction zu einem bedeutsamen politischen Ereignisse. Wie wir dies im Laufe der Jahre wiederholt auseinanderzusetzen Gelegenheit hatten, wohnt an und für sich und der Natur der Sache nach den Wahlen in die Stadtvertretung, bei deren Wirksamkeit es sich um für die Bevölkerung zwar wichtige, aber doch zum überwiegendsten Theile um rein locale Angelegenheiten handelt, eine politische Bedeutung nicht inne, und es zeugt immer von einer gewissen Unregelmäßigkeit der Verhältnisse, von einer Verschiebung der natürlichen Wahlgrundlagen, wenn das politische Moment hierbei, wie es heuer der Fall war, in auffallender Weise in den Vordergrund tritt.

Ursprünglich gewann es den Anschein, als ob die Gemeinderathswahlen diesmal in der glattesten Weise verlaufen würden. Die liberale Partei hatte sich den zwingenden Umständen gemäß zur vollkommenen Wahlenthaltung entschlossen und führte diesen Beschluß auch in consequenter Weise durch; es war daher für die Nationalen das Feld in jeder Richtung frei, und es war anzunehmen, daß jeder ihnen beliebige Candidat ohne jede Anstrengung und ohne

jede Aufregung gewählt werden würde. Da fand es die Regierung für gut, in einem Wahlkörper eine officielle Candidatur aufzustellen und dieselbe mit allen Mitteln und mit ganzem Einflusse zu poussiren. Da war natürlich die Situation mit einem Schlage eine andere, die Wahlen waren zu einem politischen Ereignisse geworden; die Regierung hatte für die Wahlen eine bestimmte Forderung, ein bestimmtes Ziel aufgestellt, und nun handelte es sich darum, wie diese von deren bisherigen Anhängern — andere Kreise kamen ja überhaupt nicht in Frage — angenommen werden und ob die Intentionen der Regierung zum Durchbruche kommen würden. Der Verlauf der Dinge ist bekannt. Die von der Regierung so lebhaft geförderte und so sehnlich gewünschte Candidatur wurde in wiederholten nationalen Wähler-Versammlungen abgelehnt, das nationale Centralwahlcomité empfahl den Gegner des officiellen Candidaten der nationalen Wählerschaft auf's Wärmste zur Wahl und Letztere ließ endlich diesen Candidaten auch thatsächlich durchfallen. Die nationale Partei hat somit die Regierung bei den letzten Wahlen vollkommen im Stiche gelassen, ungeachtet es allbekannt war, daß die Regierung auf einen Ausfall in ihrem Sinne das größte Gewicht legte und nichts unversucht ließ, um einen solchen herbeizuführen.

Zu den verschiedenen Versuchen, die in dieser Richtung unternommen wurden, gehörte auch der, speciell die Wähler aus den Beamtenkreisen für den

Candidaten der Regierung in's Feld zu führen und mit ihrer Hilfe den Widerstand der nationalen Partei zu überwinden. Wie alle übrigen schlug dieser Versuch ebenfalls fehl und er mußte schleschlagen. Dies näher auszuführen, verbieten uns die herrschenden Preßverhältnisse, aber so viel dürfte doch zu sagen erlaubt sein, daß die Beamten, die sich im Hinblick auf die politischen und nicht politischen Antecedentien des officiellen Candidaten für diesen nicht zu erwärmen vermochten, jedenfalls eine bessere Kenntniß der maßgebenden Verhältnisse und mehr Voraussicht an den Tag legten, als dort vorhanden war, wo diese Candidatur erfunden und so zähe festgehalten wurde.

Eines müssen wir übrigens an dem Vorgehen der Regierung loben: es war die Offenheit, mit der sie diesmal auftrat, und die Ungenirtheit, möchten wir fast sagen, mit der sie in die Wahlbewegung eingriff. Während die Action der Regierung auf diesem Gebiete in früheren Jahren zum Theile nur eine indirecte war, zum Theile mit einer gewissen Zaghaftigkeit betrieben wurde, machte sie diesmal ihren Einfluß ohne alle Umschweife geltend und ihre Organe traten unmittelbar und ohne Reserve in die Agitation ein. Das hat nach zwei Seiten sein Gutes: einmal scheint es uns bei der Notoricität der fraglichen Thätigkeit der Regierungsorgane heuer ausgeschlossen, daß eine solche hinterher irgendwie in Abrede gestellt werden könnte, und zum Zweiten steht das Vorgehen, das bei den Wahlen voraus-

Feuilleton.

Schilderungen aus dem Wurznerthale.

Aus dem Vortrage des Herrn A. v. Gariboldi am Vereinsabende der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines am 31. März 1884.

Den nächsten Anlaß zu der Wahl des im Titel ausgesprochenen Thema's für den heutigen Vortrag gab mir eine in der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines im 2. Hefte des Jahrganges 1883 erschienene, ebenso interessante als anschauliche Abhandlung über den östlichen Theil der Julischen Alpen von Dr. Julius Rugsy*), welche den bisher umfassendsten und werthvollsten Beitrag zur Kenntniß unserer Julischen Alpenkette bildet.

Wie ich es schon in meinem Vortrage über das „Trenta-Thal“ zu erwähnen Gelegenheit fand, ist Dr. Rugsy nicht nur der kühnste und ausdauerndste Felswandkletterer, er ist auch ein aufmerksamer und feiner Beobachter, der es namentlich versteht, die bei seinen waghalsigen, einsamen Wanderungen im Hochgebirge erhaltenen Eindrücke und gemachten Erfahrungen in jener fesselnden und vollendeten Weise wiederzugeben, welche gleichen Schritt hält mit seiner Meisterhaft als unerschrockener und bisher noch

unerreichter Gipfelbezwinger in dem dießfalls so überaus schwierigen Gebiete der Julischen Alpen. — Dr. Rugsy befaßt sich in seiner Abhandlung hauptsächlich mit der Erstigung der höchsten Gipfel der eben genannten Alpenkette, seine Aufgabe liegt eben in excelsis, und nur mit vornehmer Herablassung wirft er zuweilen einen Blick auf die niedrigeren Berge und auf die grünen Matten der Thäler. Doch eben dadurch ergibt sich eine kleine Lücke, und diese möchte ich wenigstens zum Theil und insoferne ausnützen, um Ihre freundliche Aufmerksamkeit auf ein Paar solcher Berge und Uebergänge zu lenken, deren Gipfel zwar nicht in schwindelnde Höhen reichen, die jedoch für so viele Alpenfreunde, welchen ihre habituellen Eigenschaften und die Körperconstitution nur mäßig hohe Gebirgstouren erlauben, den nicht zu unterschätzenden Vortheil leichter Zugänglichkeit gewähren und die andererseits doch hoch genug sind, um gleichzeitig die lohnendsten, überraschendsten Aussichtspunkte zu bieten.

Auch eine andere touristische Publication der letzteren Zeit hilft einem gefühlten Bedürfnisse ab; es ist „Der Führer durch die Karawanken“ von L. Zahne. Da diese schöne Kalkalpenkette in ihrem südlichen Abhange gegen das obere Savethal abfällt und demnach der westliche Theil dieser Kette in den Bereich des Wurznerthales gehört, übrigens die in dem erwähnten Büchlein angeführten Touren dieser Strecke

einige sehr interessante Aussichtspunkte nur oberflächlich oder auch gar nicht berühren, so werde ich mir im Folgenden erlauben, auf ein Paar derselben näher einzugehen. Außerdem war ich auch von der Absicht geleitet, jenen Freunden alpiner Gegenden, welche zum ersten Male in Kronau oder Wurzen weilen oder sich doch einige Tage dort aufhalten wollen, ein möglichst ausführliches und orientirendes Babemecum für diese Standorte selbst und für lohnende Ausflüge in deren weitere Umgebung an die Hand zu geben. Hiemit sind auch die Grenzen der Aufgabe gekennzeichnet, die ich mir für meinen heutigen Vortrag gestellt habe.

Das oberste Savethal umfaßt zunächst jenes Thalgebiet, welches, im nordwestlichen Winkel des Kronlandes Krain von der Ratschacher Wasserscheide und vom Save-Ursprunge bei dem sogenannten Wurznersee abweigend, zwischen den südlichen Hängen der Karawanken und den nördlichen Abfällen der Julischen Alpenkette anfänglich in westlicher, später in südwestlicher Richtung hinzieht und welches in früherer Zeit allgemein das Wurzner Savethal oder kurzweg „das Wurznerthal“ genannt wurde. Letztere Benennung weckt in uns unwillkürlich die dankbare Erinnerung an den berühmten englischen Chemiker und Naturforscher Sir Humphry Davy, der in seinem, wie er es selbst nennt, Lieben Neste in

*) Besprochen im „Laibacher Wochenblatt“ Nr. 160 u. 161
v. 1883.

gegangener Jahre gegen der Verfassungspartei Angehörige beliebt wurde, erst jetzt in der richtigen und klaren Beleuchtung.

Ueberblicken wir die politische Situation, wie sie sich jetzt nach den Wahlen darstellt, so ist diese jedenfalls eine etwas eigenthümliche. Die deutsch-liberale Partei ist ohnehin längst in die entschiedene Opposition gegen die Regierung gedrängt worden; nun hat auch die nationale Partei einem mit aller Entschiedenheit gestellten Anfinnen derselben energischen und erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt; ein anderer schon erwähnter Factor hat sich gleichfalls nicht willfährig gezeigt, seine bessere Ueberzeugung einer weder geschickt inscenirten noch überhaupt berechtigten officiellen Campagne zum Opfer zu bringen, so steht also die Regierung im Lande plötzlich allein und verlassen da, sie hat Niemanden, auf den sie sich stützen könnte, und an der Stelle, wo man vor wenig Monden noch im Selbstgeföhle schwelgte über den mächtigen Einfluß der Regierung, wo man nicht müde wurde, die Vortrefflichkeit der herrschenden Zustände zu preisen, mußte man plötzlich das gänzliche Scheitern einer mit allem Nachdrucke unternommenen politischen Action erleben. Wir sind weit entfernt, aus dieser überraschenden Lage, so drastisch sie im Momente sich darstellt und so große Wandlungen sie vielleicht anderwärtig nach sich ziehen würde, sofort auf eine baldige und ausgiebige Veränderung in unseren öffentlichen Verhältnissen zu schließen, allein ganz ohne Folgen dürfte sie dennoch kaum bleiben und ungemein lehrreich und charakteristisch ist sie unter allen Umständen, und sie zeigt auch, wie durchaus irrig die Calculationen waren, von denen sich die Regierung seither in ihrem Verhalten und in ihren Entschlüssen leiten ließ.

Es ist in der Regel nicht unsere Passion, uns — und zumal hinterher — den Kopf des Leiters der politischen Verwaltung des Landes zu zerbrechen, allein wenn man das ganze Vorgehen der Regierung während der letzten Wahlen betrachtet, jaht man unwillkürlich nach einem genügenden Erklärungsgrund für dasselbe. Welche Motive könnte die Regierung gehabt haben, aus der Position des ruhigen Zuschauers gerade diesmal, wo ihre liberalen Gegner ohnehin sich der Wahl enthielten, herauszutreten und den Gemeinderathswahlen ohne Noth einen hochpolitischen Charakter aufzuprägen? Sollte man eine Probe der Kraft und der Macht

Wurzen gegen Ende der Zwanziger-Jahre wiederholt weilte und der seine Landsleute mit den unvergleichlichen Schönheiten dieses Alpenlandes zuerst bekannt machte. An dem zu Ende des eben verfloffenen Jahres stattgehabten Vereinsabende der Section „Krain“ hatten wir das Vergnügen, einen sehr interessanten Vortrag unseres geehrten Obmannes, Herrn Karl Deschmann, zu hören, in welchem er uns Näheres über Davy's Lebenslauf und seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen — namentlich die geistreichen Dialoge „Salmonia“ — mittheilte; und am gleichen Vereinsabende wurde auch beschlossen, dem edlen Freunde und aufrichtigen Bewunderer unseres herrlichen Oberlandes, der als passionirter Angler mit Vorliebe bei den Weissenfeller Seen verweilte, um dort zu fischen, an einer passenden Uferstelle der Letzteren eine Gedenktafel aufzustellen. In seinem ausgezeichneten Werke: „Die letzten Tage eines Naturforschers“, an dem er theilweise während seines Aufenthaltes in Wurzen schrieb, bezeichnet Davy bekanntlich das Wurznerthal als das schönste, anmuthigste in Europa. Es ist dieß eine immerhin gewagte Bezeichnung, so aufrichtig empfunden dieselbe auch sein mochte. Nicht etwa deshalb, weil ich mit der Ansicht Sir Davy's nicht übereinstimme, im Gegentheile gibt dieselbe meinen eigensten Empfindungen den richtigen Ausdruck, aber Naturschönheit

der Regierung geben und zeigen, daß diese zwar für die nationale Partei schon sehr viel gethan habe, aber auch unbedingt auf sie zählen könne? Oder war den entscheidenden Kreisen vor der steigenden nationalen Herrlichkeit schon ernstlich bange, und glaubte man wirklich in dem officiellen Kandidaten die Kraft gefunden zu haben, um den wachsenden Ausschreitungen der dominirenden Clique Einhalt zu thun? Uns fehlen die Anhaltspunkte, um auf diese und ähnliche Fragen verlässliche Antwort zu geben, was wir aber sicher wissen, ist das: Man wiegte sich maßgebenden Ortes bisher stets in dem Wahne, die Situation zu beherrschen; man glaubte die Zügel in Händen zu haben, sie lahm oder straffer anziehen zu können; man dachte, die Kräfte, die man bewußt entseffelt hat, auch wieder eindämmen und den Verheerungen der nationalen Hochfluth nach Belieben ein Ende machen zu können. Die arge Schluppe, die der Chef der Landesverwaltung sich und der Regierung bei den eben vollendeten Wahlen geholt, hat jedoch nur zu deutlich bewiesen, daß jenes Machtgeföhle ein erträumtes war und daß die Elemente, die man losgelassen, um vereint mit ihnen die Stellung der deutsch-liberalen Partei im Lande allenthalben zu untergraben, nunmehr ihrem Herrn und Meister über den Kopf gewachsen sind. Die Lehre, welche die Regierung aus den jüngsten Wahlen ziehen könnte, ist eine große und eindringliche. Ob sie dieselbe in der That ziehen wird, das kann für die Zukunft von bedeutsamen Folgen sein. Die deutsch-liberale Partei kann es ruhig abwarten.

Politische Wochenübersicht.

Der Reichsrathsabgeordnete Hofrath Liebacher äußerte sich gelegentlich einer in Anthering abgehaltenen Wanderversammlung des katholisch-politischen Vereines über seine Haltung in der Sprachenfrage, wie folgt: Die Polen in Galizien beherrschen bereits ohnedies Alles in ihrem Lande und haben erreicht, was sie sonst nirgends hätten erreichen können. Er, der Redner, werde nun in allen Blättern bald verhimmelt, bald verlästert, und doch sei er während seiner politischen Thätigkeit, die seit dem Jahre 1870 datirt, sich immer gleich geblieben. Im Jahre 1880 habe er unter großem Beifalle der Rechten für das gleiche Recht Aller, also der Czechen wie der Deutschen, gesprochen, heuer habe er kein

ist ein relativer Begriff, denn sie beruht zunächst auf subjectiver Erkenntniß und diese ist demnach nur eine relative Wahrheit. Die überwältigende Schönheit, welche ein Naturschwärmer in einer gewissen Landschaft findet, vermag ein Zweiter nicht zu fassen, und Mancher schwärmt für eine Gegend, die einen Anderen ganz gleichgiltig läßt. Es ist oft sehr schwierig und wohl auch undankbar, Andere von der Schönheit einer Gegend überzeugen zu wollen. Unser Urtheil darüber wird ja naturgemäß von den verschiedenartigsten Umständen beeinflusst. Wie maßgebend für dasselbe ist doch — abgesehen von unserer eigenen momentanen Stimmung — die Jahres- oder selbst Tageszeit, in der wir eine Landschaft besehen, dann das trübere oder klarere Wetter und vor Allem die Beleuchtung. Wer die herrlichen Kalkwände und die himmelanstrebenden Felsgipfel des Brataz, Pisencas oder Planica-Thales noch nicht im rosig goldenen Schimmer vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang erglöhend sah, der vermag den mächtigen Zauber nicht zu fassen, welcher unsere Sinne bei solchem Anblicke unwillkürlich gefangen nimmt, sich unserem Gedächtnisse tief einprägt und unsere aufrichtige und rückhaltlose Bewunderung derartiger Thalscenerien nicht nur ganz erklärlich macht, sondern auch für jene Zeiten sichert, in welchen wir diese Thäler auch unter weniger günstigen Beleuch-

Wort von dem damals Gesagten weggenommen, und diesmal murrten die Czechen, und warum? Weil eben sie, und nicht der Redner, sich geändert haben und in ihrer Begehrlichkeit weit über die Grenzen hinausgegangen sind, indem sie zum Beispiel verlangten, daß in Böhmen jeder Beamte der czechischen Sprache mächtig sein müsse. Da habe Redner erklärt, so lange ihr (Czechen) im Recht waret, bin ich für dieses eingetreten, jetzt begehrt ihr mehr, da kann ich als Deutscher nicht mehr zustimmen, das geht dem Deutschen zu nahe.

Die croatische Regierung erließ ein Circular, in welchem bezüglich der Gleichberechtigung der verschiedenen Confessionen erklärt wird, daß ein staatliches Hinderniß für den Uebertritt der Christen zum Judenthum nicht bestehe und daß die Eheschließung mit solchen Bekehrten nach jüdischem Ritus zulässig sei.

Die Berliner „Kreuzzeitung“, das Organ der preußischen Altconservativen, ein Journal, welches der Verfassungspartei in Oesterreich niemals zärtlich gegenüberstand, brachte in der letzten Sonntagsnummer eine Correspondenz aus Wien, deren Tenor darin gipfelt, daß dem Ueberfluthen der bisherigen slavisch-söberalistischen Strömungen möglicherweise baldigst ein Damm werde entgegengesetzt werden; daß weiters in maßgebenden Kreisen die Verfassungspartei als die einzige wirkliche österreichische Partei betrachtet werde; daß diese Partei gegenwärtig auf eine Annäherung an die von jeher dem Centralismus zuneigende Bureaucratie hinarbeite und daß sie zu den Principien der „älteren, reinen Verfassungspartei“ zurückzulenken trachte, deren „geistige Väter“ ja doch in der Bureaucratie „autoritative Stellungen“ einnehmen. Kurz, der Wiener Correspondent der „Kreuzzeitung“ scheint andeuten zu wollen, daß höheren Ortes die Geneigtheit vorhanden sein könne, die „Regierungsfähigkeit“ der Verfassungspartei wieder anzuerkennen, wenn die Verfassungspartei ihrerseits sich bemüht zeigen würde, durch Loslösung von ihren „Verirrungen“ — vermuthlich in einen „zu weit gehenden Liberalismus“ hinein — den Credit ihrer „Regierungsfähigkeit“ wiederherzustellen. Die eigentliche Pointe des Artikels ist aber die Schlussbemerkung, daß „die in der Luft schwebenden Krisengerüchte durchaus nicht den Grafen Taaffe zum Gegenstande zu haben brauchen“. Zwischen den Zeilen dieser Expectorationen ist deutlich zu lesen, daß Graf Taaffe seiner bisherigen Gesinnungsgenossen satt ist und sich nach neuen Minister-„Commis“ sehnt.

tungseffecten besuchen. Ich selbst habe über die Verschiedenheit der Auffassung bezüglich des Begriffes von landschaftlicher Schönheit einzelne nicht uninteressante Erfahrungen gemacht. So hatte ich z. B. vor mehreren Jahren Gelegenheit, mit einem hochgebildeten, für die Natur und alles Schöne begeisterten Freunde eine mehrtägige Excursion nach Oberkrain zu machen, das ihm zu jener Zeit in den interessantesten Theilen noch unbekannt war. Der liebliche Welbeser See gefiel ihm sehr wohl und er äußerte sich unverhohlen darüber; er schien auch in der besten Stimmung und heiterster Laune. Dann fuhrn wir in die Wochein, besuchten den Savicafall, am nächsten Tage ging es nach Mojstrana und zum Peričnik, nach Kronau und in das Pisencathal und endlich zu den Perlen unseres obersten Alpenlandes, zu den herrlichen Weissenfeller Seen. Sämmtliche Ausflüge waren vom schönsten, heitersten Wetter begünstigt. Ich bemühte mich ernstlich ihm alle landschaftlichen Reize und die an und für sich so wirksamen Scenerien dieser entzückenden Touren im günstigsten Lichte zu zeigen und ihn auf jede interessantere Gruppierung, auf jede hohe Felsspitze und Jede besonders aufmerksam zu machen. Mein Freund wurde gegen seine Gewohnheit immer schweigsamer und ernster, er war in seinem Urtheile sehr zurückhaltend, und selbst einige Ausrufe laute Bewunderung, die ihm bei einzelnen besonders über-

Die „Narodni Listy“ melden, der neuerliche Ausgleich zwischen dem Grafen Taaffe und den dalmatinischen Reichsrathsabgeordneten sei perfect geworden. Der Zaraer Correspondent des genannten Czechenblattes schreibt: „In Folge der bestimmten Erklärung des Dr. Klaić, daß die dalmatinischen Abgeordneten nicht früher in den Reichsrath eintreten, bevor die Regierung die im Memorandum dargelegten Forderungen bewilligt hat, erhielt der Statthalter Baron Jovanović vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe den Auftrag, sich unverweilt (!) mit Dr. Klaić in's Einvernehmen zu setzen und den Ausgleich auf Grund des im December vorigen Jahres überreichten Memorandums durchzuführen, damit die dalmatinischen Abgeordneten nach den Osterferien im Reichsrathe nicht mehr fehlen. Der Statthalter lud durch den Präsidialsecretär Baron Maročić Dr. Klaić zu einer vertraulichen Berathung, welcher Einladung Dr. Klaić nach eingeholtem Beschlusse des Nationalclubs Folge leistete. Jovanović erklärte in längerer Auseinandersetzung, daß er auf Antrag der Regierung bereit sei, mit den Vertretern des Landes bezüglich der Durchführung eines Uebereinkommens in Unterhandlung zu treten, und ersuchte Dr. Klaić, sich in dieser Richtung mit seinen Parteigenossen in's Einvernehmen zu setzen. Bei dieser Gelegenheit sagte Jovanović auch, daß die Regierung die Absicht habe, bei der Landesverwaltung successive die serbisch-croatische an Stelle der italienischen Sprache als Amtssprache einzuführen, die wichtigsten Posten, sowohl bei der politischen Verwaltung als auch bei den Gerichtsbehörden, bei den Finanz-, Post- und Telegraphenämtern, mit einheimischen Kräften zu besetzen und die fremden (!!!), der Landessprache nicht mächtigen Beamten entweder durch Versetzung oder durch Pensionierung zu entfernen.“ Aus dieser Entrevue ersehen wir neuerlich, daß die Abstinenz- und Oppositionspolitik in Oesterreich für die Slaven ein lucratives Geschäft ist.

Der Landesausschuß von Kärnten hat anlässlich der Eingabe eines slovenischen Ortschulrathes im Gerichtsbezirke Ferlach um Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache dem Landeschulrath eröffnet, daß er in Erwägung dessen, daß die Kenntniß und Erlernung der deutschen Sprache von der wendischen Landbevölkerung in ihrem eigensten Interesse gewünscht wird und die in Kärnten bestehenden sprachlichen und Verkehrsver-

hältnisse diese Kenntniß geradezu fordern, — in Erwägung ferner, daß der in dieser Hinsicht bisher geübte Unterrichtsvorgang an den wendischen Volksschulen diesen Anforderungen vollkommen entspricht, keine Veranlassung finden kann, eine Aenderung derselben in Antrag zu bringen, vielmehr darauf Gewicht legen muß, daß die seit vierzehn Jahren bestehende und sich bewährende sprachliche Einführung der utraquistischen Volksschulen auch fortan weiter belassen werde, wodurch es allein möglich ist, daß die Kinder neben dem slovenischen Lesen und Schreiben sich auch die deutsche Sprache durch frühzeitige und successive gesteigerte Übung in Wort und Schrift aneignen, um auf der Oberstufe dem in der deutschen Sprache erteilten Unterrichte mit Verständniß folgen zu können.

Zwischen dem Sectionschef v. Czedik und dem Betriebsdirector Pichler sind bezüglich der Organisation der Staatsbahnen Meinungsdivergenzen ausgebrochen.

Ausland.

Am 9. d. haben die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Frankreichs ein auf die Erneuerung des am 11. December 1866 abgeschlossenen Schiffahrts-Vertrages bezügeltes Document unterzeichnet. Der Schiffahrts-Vertrag erhalte Gültigkeit für ein weiteres Jahr und soll die bezügelte Vorlage bei Wiederaufnahme der Session der Kammer unterbreitet werden.

Kaiser Wilhelm soll sich im Principe damit einverstanden erklärt haben, daß der Staatsrath, und zwar auf veränderter Basis, wieder in Wirksamkeit trete und daß, dem Wunsche des Reichskanzlers entsprechend, der Kronprinz das Präsidium desselben übernehme. Bevor jedoch etwas Definitives in dieser Angelegenheit geschehen könne, sei es erforderlich, daß die neue Grundlage für den Staatsrath ausgearbeitet werde.

Die „Agence Havas“ meldet aus Cairo, daß ein Versuch, die einheimischen Beamten zur Unterzeichnung einer Petition um Proclamation des englischen Protectorates zu veranlassen, gescheitert sei.

Einer Depesche aus Tonking zufolge hat daselbst die Regenzeit begonnen, weshalb die militärischen Operationen bis zum Herbst verschoben wurden.

Das Berliner „Montagsblatt“ erzählt, der Car werde den deutschen und den österreichischen

Einflang bringen, die sich ihnen bei nur einmaligem Besuche des Thales, namentlich unter ungünstigen Wetter- oder sonstigen Verhältnissen aufdrängten. Aus einem der anziehendsten englischen Reisetagebücher, das vor circa 20 Jahren erschienen ist, „Die Dolomiten“ von Gilbert und Churchill, ist dieß leicht zu entnehmen. Die beiden Verfasser, welche wissenschaftliche Zwecke mit ihren Reisen in den „Dolomiten“, wie sie auch unsere Alpen nennen, verfolgten und die auch eine unbegrenzte Verehrung für Davy manifestiren, kamen als solche selbstverständlich auch nach Wurzen. Bei der Schilderung, als sie, von der Höhe des Wurznersattels absteigend, das Savethal erblickten, fragen sie sich einigermassen zaghaft: „Wird dieses Thal den Bildern, die wir uns im Geiste davon entworfen, auch entsprechen?“ Die Reisegesellschaft hielt sich durch nahezu zehn Tage in der Gegend auf, u. zw., da sie in Wurzen beim Rasinger keine Unterkunft fand, in Puffitsch' Gasthaus zu Kronau. Von hier aus wurden vielfache Ausflüge, theils bei ungünstiger Witterung gemacht, die auch umständlich beschrieben wurden, doch wird dabei ein Urtheil auf das ganze Thal mit Rücksicht auf Davy's Ausspruch darüber sorgfältig, beinahe ängstlich vermieden. Der letzte Tag brachte ihnen endlich die bis dahin offenbar vermischte Uebereinstimmung mit der von ihrem so sehr verehrten Davy ausgesprochenen Ansicht; sie

Kaiser im Sommer in ihren Bade-Aufenthalten besuchen, vielleicht Beide getrennt, vielleicht aber auch so, daß die Begegnung aller drei Souveräne an einem Orte stattfindet.

Die irischen Fenier setzen ihren grausamen Feldzug fort; nach Bericht des „Standard“ sind im Verlaufe der letzten Wochen mehr als 250 Pfund Dynamit aus Frankreich nach England importirt worden.

Die französische Regierung beabsichtigt die Aenderung folgender vier Punkte an der bestehenden Constitution, u. zw. 1. die Art der Wahl der Departemental-Senatoren; 2. die Frage betreffs der Senatoren auf Lebenszeit; 3. die Vollmachten des Senats in finanziellen Sachen; 4. die Unterdrückung der öffentlichen Gebete bei Eröffnung der Kammer-Session.

Ueber persönliches Einschreiten des österreichischen Botschafters wurden am 19. d. in Paris drei Anarchisten verhaftet.

Das preussische Abgeordnetenhaus und der deutsche Reichstag sind am 22. d. M. wieder zusammengesessen. Dem Reichstage werden nachstehende zwei Resolutionen zur Beschlußfassung vorgelegt werden: 1. In Erwägung, daß das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Social-Demokratie nach der ursprünglichen Absicht der verbündeten Regierungen wie der Majorität des Reichstages eine dauernde Institution nicht werden sollte, den Bundesrath zu ersuchen: dem Reichstage womöglich in seiner nächsten Session, jedenfalls aber vor Ablauf der Gültigkeit des vorgenannten Gesetzes einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem die einschlagenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich und des Reichspressgesetzes zum Zwecke einer wirksamen Bekämpfung der social-demokratischen, socialistischen und communistischen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen und in ausschließender Richtung auf dieselben einer Abänderung unterworfen werden; 2. den Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, wie gegen Personen, welche unerlaubte Handlungen mit Anwendung von Sprengstoffen begehen oder vorbereiten oder solche unter verdächtigen Umständen bereiten oder besorgen, im Wege verschärfter, beziehungsweise erweiterter Strafgesetzgebung vorzugehen sei, um einen entsprechenden Gesetzentwurf baldigst dem Reichstage vorzulegen“.

schreiben darüber: „— — — Den folgenden Tag, an einem heiteren und anmuthigen Sonntage, schien es, als ob uns die Natur mit all' ihren besänftigenden Einflüssen umgeben hätte und im Dorfe herrschte willkommene Ruhe. Diesen Abend folgten wir einem steilen Pfade einen felsigen Hügel hinauf auf der nördlichen Seite des Thales, zwei oder drei Meilen unterhalb Kronau und durch eine kleine, weiße Kapelle bezeichnet, welche in der untergehenden Sonne gleich einem Sterne schimmerte, und erreichten einen Platz, welcher — bei dieser Gelegenheit wegen der Schönheit zu unseren Füßen und über unseren Häuptern, da Erde und Himmel in allen Farben des Regenbogens strahlten — in unserer Erinnerung fast ohne Gleichen dasteht. Der Lufchariberg war in den goldenen Nebel des Westens gehüllt, von wo aus die Strahlen das Savethal hinab überströmten und jedes Dorf und Bauernhaus, jeden waldbekränzten Hügel und jeden nackten Gipfel beleuchteten, bis die liebliche Aussicht sich im äußersten Osten in einem Dufte von dunkleren Farben verlor. Ja! sagten wir, von diesem Anblicke hingerissen, „es ist wirklich das anmuthigste Thal in Europa!“

(Fortsetzung folgt.)

raschenden Ansichten entschlüpfen, dünkten mir mehr einem Gefühle dankbarer Anerkennung für meinen Eifer als seinem aufrichtigen Entzücken über den bezaubernden Anblick entsprungen zu sein. Auf der Rückfahrt fragte ich ihn endlich direct um sein Urtheil. Es ist Alles wunderschön, sagte er, aber — ich bin in der Hanna geboren, war daher seit meiner Jugend mehr an die offene, ebene Landschaft gewöhnt. Daher mag es kommen, daß diese engen, von so schroff sich übereinander thürmenden Felswänden eingeschlossenen Thäler, diese himmelhohen Felsgruppen — so großartig sie unleugbar sein mögen, auf mich beängstigend, geradezu erdrückend wirken, so daß ich mich des unheimlichen Gefühles, als müßten diese Felsmassen über uns zusammenstürzen, nicht erwehren kann und daher froh bin, mich jetzt aus ihrem Bereiche zu wissen. Ja! — Da lobe ich mir die liebliche Aussicht vom Laibacher Golove; von jener Entfernung erscheinen mir diese Bergriesen ungleich schöner, als es mitten unter ihnen der Fall ist.

Wochen-Chronik.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth befindet sich in Heidelberg sehr wohl, den größten Theil des Tages bringt sie mit Reiten, mit körperlichen Übungen und mit weiten Spaziergängen zu. Die Kaiserin brachte fünf englische Vollblut-Reitpferde, von denen zwei Gebirgspferde sind, von Wiesbaden mit. Universitätsfächellehrer Friedrich Schulze ertheilt ihr täglich zwei Stunden im Florettfechten Unterricht. In Heidelberg circulirt das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung der Erzherzogin Valerie mit dem Erbprinzen von Baden. (Erbprinzen Friedrich Wilhelm von Baden ist am 9. Juli 1857 geboren.)

Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie erfuhren in Konstantinopel einen überaus glänzenden Empfang. Der Sultan verlieh dem Kronprinzen Rudolf den Großcordon des Osmanien-Ordens mit dem Stern in Brillanten, der Kronprinzessin den Großcordon des Scheffat-Ordens mit Brillanten. Die Suite wurde gleichfalls decorirt. Ueberdies überreichte der Sultan der Kronprinzessin ein reiches Brillantcollier und dem Kronprinzen einen mit Brillanten geschmückten Säbel.

Am 19. d. M. erschoss sich in Wien in einem Anfälle von Geisteszerrüttung der Advocat Dr. Josef Bach, ein Cousin des Exministers Dr. Alex. Freiherrn v. Bach.

In Görz wurde am 18. d. M. die Fischereiconferenz durch den Präsidenten der Seebehörde in Trieste, Albert Ritter von Glanstätten, eröffnet. Zweck dieser Conferenz zwischen Delegirten der österreichischen und italienischen Regierung ist bekanntlich die endgiltige Regelung der Fischereirechte an der adriatischen Seeküste.

Die internationale Polarconferenz faßte den Beschluß, daß die Publicationen der einzelnen Beobachtungsstationen außer in der Landessprache auch noch in einer der drei Welt Sprachen, nämlich deutsch, englisch oder französisch, zu erfolgen haben.

In Prag verurtheilte der Schwurgerichtshof den Socialdemokraten Prejza, der mit den Führern der anarchistischen Partei in Wien und Brünn in Verbindung stand, wegen Hochverrathes zu acht Jahren schweren Kerker.

Die Jesuiten breiten sich jetzt namentlich in Galizien aus; am 22. d. M. übernahmen sie das Livrower Basilianer-Kloster. Die ruthenischen Mönche verlassen wegen Systemwechsels dasselbe. Auch in Krakau sollen die Jesuiten ein Kloster erhalten, in welchem die ruthenischen Cleriker gebildet werden sollen. Unter den Ruthenen soll darob Unruhe herrschen.

Der „Trient. Zig“ wird aus Judikarien mitgetheilt, daß ein geradezu riesenhaftes Deficit nach dem Tode des kürzlich verstorbenen Landtagsabgeordneten Dr. Giacomo Marchetti zum Schaden der Straßencurrenz in Judikarien vorgeschrieben worden ist. Dasselbe beträgt 232.851 fl. (?) in Gold, und die Schulden des Verstorbenen, in welchen der Bezirk sein ganzes Vertrauen setzte, sollen 400.000 fl. (?) überschreiten.

Am 20. d. M. fand in St. Kunigund nächst Marburg ein Bauerntag statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Mit lebhafter Acclamation wurden die Statuten zur Erweiterung des Spielfelder Bauernvereines in einen „Bauernverein Marburg und Umgebung“ angenommen und ein Antrag, die Statuten in slovenischer Sprache zu verbreiten, mit großer Majorität abgelehnt, da die Bauern das Neuslovenische nicht verstehen.

In Bukarest brach am 19. d. M. während einer Abendvorstellung im Circus Sidoli, dessen Productionen auch in Laibach bekannt sind, ein Tragbalken des Daches, worauf alle Lampen erloschen und Feuer ausbrach. Es entstand eine fürch-

terliche Panik. Fünf Personen sind todt, viele verwundet. Die Mitglieder des ungarischen Architekten-Vereines, welche unlängst dorthin angekommen sind, halfen beim Rettungswerk rühmlichst mit.

In den letztabgewichenen acht Tagen ist in einem großen Theile der österreichischen Alpenländer ausgiebiger Schnee gefallen.

Der Mädchenräuber Hugo Schenk und sein Genosse A. Schloßarek wurden am 22. d. M., früh um 7 Uhr, in Wien hingerichtet; der zweite Genosse, Karl Schenk, wurde vom Kaiser begnadigt und der Oberste Gerichtshof verwandelte die ausgesprochene Todesstrafe in lebenslänglichen schweren Kerker.

Ein mit 300 Flüchtlingen von Shendy abgegangener Dampfer ist auf dem Nil gescheitert und sämtliche Flüchtlinge wurden von den Aufständischen niedergemacht.

In der Strafanstalt zu Garsten in Oberösterreich revoltirten am 20. d. M. während des Gottesdienstes die Sträflinge; sie stürmten auf ein gegebenes Zeichen den Altar, während der Pfarrer in die Sakristei flüchtete. Die Hauswache unterlag bald. Darauf machte das Militär, welches conquirent war, mit blanker Waffe auf die Sträflinge einen Angriff und überwältigte dieselben. Zwanzig Sträflinge wurden leicht, acht schwer verwundet. Die Straßhauskirche gleicht einem Schlachtfelde.

Am 21. d. M. erfolgte in Preßburg die Eröffnung des neuerrichteten Viehmarktes.

Am 22. d. M. Nachmittags um 2 Uhr schleuderte der 20jährige Selbgießerlehrling Boleslav Malankiewicz gegen das Gebäude der Polizeidirection in Krakau eine mit Dynamit gefüllte Petarde, welche unter heftiger Detonation explodirte. Viele Fensterscheiben wurden zertrümmert. Der Attentäter selbst wurde schwer verwundet, stürzte ohnmächtig zusammen und wurde in's Spital gebracht. Das Attentat wird den Anarchisten zugeschrieben.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien erzielte im Jahre 1883 ein Erträgniß von 256.717 fl., um 65.202 fl. mehr als im Jahre 1882.

Gestern hat das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Die „Narodni Listy“ fordern den czechischen Lehrerstand neuerlich auf, die Verminderung, beziehungsweise Aushebung des Unterrichtes der deutschen Sprache in den czechischen Volksschulen anzustreben.

In Salzburg starb der ehemalige Landeshauptmann Graf Hugo Lamberg, ein treuer Anhänger der Verfassungspartei, und in Meran verschied nach langer Krankheit der ehemalige Director des Carl-Theaters in Wien, Herr Anton Ascher.

Heute wurde in Turin vom König Humbert die internationale Ausstellung eröffnet.

In Berlin stellten 1000 Tischlergesellen die Arbeit ein.

Die Generalversammlung der Katholikenvereine Deutschlands findet im September l. J. in Amberg statt.

In mehreren Ortshaften der östlichen Grafschaften Englands wurde am 22. d. ein heftiges Erdbeben verspürt.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(An der vom Krainischen Landes-Ausschusse am 17. und 18. d. M. einberufenen Enquête) zur Erstattung von Vorschlägen für die Hebung des Bauernstandes haben sich von den eingeladenen 70 Vertrauensmännern etliche 45 betheilig und war selbst diese Zahl in den beiden letzten Sitzungen noch weiters sehr zusammengeschmolzen. Die hiebei gefaßten Beschlüsse sind allerdings Majoritätsbeschlüsse, allein eben die wichtigsten derselben entbehren jener reiflichen, allseitigen Erwägung, um sie als Grundlage für eine

gedeihliche Reform der agrarischen Verhältnisse in Krain ansehen zu können. Das Hauptverschulden dießfalls trifft wohl den Landes-Ausschuß selbst, indem derselbe bei der Einberufung der Enquëtemitglieder nicht vom Grundsatz ausging: non numerandi, sed ponderandi sunt, sondern das entscheidende Gewicht auf das abzugebende Votum der Herren Pfarrer und bäuerlichen Vertrauensmänner gelegt hat, und eben auf dieser Seite zeigte sich der fast gänzliche Mangel einer objectiven allseitigen Beurtheilung der in die jetzigen bäuerlichen Verhältnisse tief eingreifenden Fragen; meist wurden nur Wünsche und Schmerzen einzelner Bezirke zur Sprache gebracht und nahm die Debatte vorzugsweise bei Gegenständen von untergeordneter Bedeutung die größten Dimensionen an, während eben in den Hauptfragen von berufener Seite, nämlich vom Bauernstande selbst die angehofften Rathschläge nicht ertheilt wurden. Es konnte aber auch ein entsprechendes Eingreifen der in parlamentarischen Debatten ungeübten Abgeordneten aus dem Bauernstande umso weniger erwartet werden, da der Landes-Ausschuß von der vorläufigen Versendung der Anträge der einzelnen Referenten völlig Umgang genommen hatte und dieselben erst bei der Berichterstattung der Versammlung bekannt gegeben wurden. In den Fragen des bäuerlichen Erbrechtes referirte Notar Lukas Svetec mit Zugrundelegung des dießfälligen Reichsgesetzesentwurfes und wurde beschlossen: 1. Zu einer gebundenen Bauernwirtschaft sind Bauernhöfe mit einem Katastral-Reinerträgnisse von mindestens 25 fl. und höchstens 350 fl. mit allen jenen Parzellen und Besitztheilen zu zählen, die im Grundbuche oder im Katastralbesitzbogen erscheinen, sowie auch mit jenen anderwärts vorkommenden Entitäten, welche der Besitzer zur besseren Bewirtschaftung der Stammrealität damit wirtschaftlich verbunden hat. Zu dem Punkte 2, betreffend das Betriebsinventar oder den fundus instructus, der auf keinen Fall in Execution gezogen werden darf, hatte Svetec ein genau beziffertes Minimum des erforderlichen Viehstandes, der Futtermittel, Ackergeräthe und Einrichtungsstücke in Vorschlag gebracht; allein dieses Minimum nahm durch weitere Zusätze so riesige Dimensionen an, daß der Referent selbst davon abging und schließlich beantragte, es sei das erforderliche Betriebsinventar durch von der Gemeindevertretung zu wählende Schätzleute den localen Verhältnissen entsprechend festzustellen, welcher Antrag auch angenommen wurde. Für die Fälle der Intestaterbfolge hatte Svetec als Schätzungswert der von einem der Erben zu übernehmenden Bauerngutes den zwanzigfachen Werth des Katastralreinertrages beantragt, über Antrag Dr. Pölkhar's wurde derselbe auf das Sechszehnfache herabgesetzt. 4. Wurde beschlossen, dem Uebernehmer der Bauernrealität ein Präcipuum im Schätzungswert des Fundus instructus zuzugestehen. In der wichtigsten Frage der untheilbaren Bauernwirtschaften (bäuerliche Heimstätten) referirte Dr. Bosnjak. Nach dem Notar Lukas Svetec und Dr. Namoršč von Jessenitz mit aller Entschiedenheit dagegen opponirt und namentlich auf die große Schädigung des bäuerlichen Credits im Falle der Aufhebung der Freitheilbarkeit der Bauerngüter hingewiesen, ja sogar Pfarrer Sterbenz von Gorenitz sich für Legitimation ausgesprochen hatte, ließ die Einführung bäuerlicher Fideicommission in Krain Gefahr, schon in der Enquëte zum Falle zu kommen. Erst nachdem Referent Bosnjak die großen Gefahren, welche dem bäuerlichen Besitz durch das Ueberwuchern der Reuscher und des ländlichen Proletariats drohen, in der grellsten Farben geschildert, wurde von der Versammlung mit geringer Majorität die Bildung untheilbarer Bauernwirtschaften für Krain angenommen. Nach den weiteren Beschlüssen hat deren Eintragung in die Höferollen von Amtswegen zu geschehen, ihre Hypothekarverschuldung dürfte das Zwölffache der

Katastralreinertrages nicht übersteigen, im Executionswege dürfen sie nicht unter der Hälfte des Schätzungswertes verkauft werden und wäre hierbei das Verkaufrecht den Gemeinden um den bei der Feilbietung erzielten Meistbot zuzugestehen. Behufs Amortisirung der auf den bäuerlichen Besitzungen haftenden Hypothekenschulden wird eine Landes-Hypothekenbank als wünschenswerth erklärt, desgleichen behufs Regelung des Personalcredits die Errichtung von Spar- und Vorschußcassen in allen Bezirken, ferner wäre der krainischen Sparcasse der Regierungserlaß neuerdings einzuschärfen, daß sie aus ihrem Reservefonde an diese Vorschußcassen auf dem Lande unverzinsliche Vorschuße oder doch Darlehen zu einem niedrigen Zinsfuß gewähren möge. In Betreff der Förderung der Hausindustrie wurde über Antrag Murnik's außer der Errichtung von Fachschulen in einzelnen Ortschaften, wobei jedoch der Holzschnitzerschule in Gottschee selbstverständlich gar nicht gedacht wurde, die Bestellung eines besonderen Ausschusses seitens des Landesauschusses zum Studium dieser Frage, sowie die Inanspruchnahme von Landelsmitteln für die Fachschulen beschlossen. Betreffs der Hebung der Landwirtschaft wurden vom Referenten Detela größtentheils die bereits vom Landtage beschlossenen Mittel in Antrag gebracht. Die von ihm bloß in Laibach beantragte niedere Ackerbauschule schien keinen rechten Anklang finden zu wollen, es wurden Vorschläge wegen anderwärts, so z. B. Rudolfswerth, Gurkfeld, zu errichtenden Ackerbauschulen gemacht, welche auch alle angenommen wurden. Ueber die Vorkehrungen gegen die Branntweinpest referirte Dr. Samec sehr eingehend. Nach dem betreffenden Berichte beträgt die von der Bevölkerung Krains für Schnaps jährlich gezahlte Summe viel mehr als die ganze Grundsteuer. Es wurde dießfalls beschlossen: 1. Die Staatsverwaltung möge die Branntweinsteuer so erhöhen, daß Bier und Wein mit den gebrannten Flüssigkeiten concurriren können. 2. Die Reichsvertretung möge ein Gesetz gegen den Branntweingenuß für Krain in der Weise wie für Galizien erlassen. 3. Der Verkauf von Branntwein zum Genuße sei unter die nämlichen Polizeimaßregeln wie der Verkauf von Giftstoffen zu stellen. Schließlich kamen noch einige in den Fragebögen der Herren Pfarrer ange deuteten Beschwerdepunkte zur Sprache, so z. B. die in das Programm des Landesauschusses aufgenommene Einführung von Friedensgerichten in den Gemeinden, worüber erst in der Versammlung die Aufklärung gegeben wurde, daß dießfalls bereits ein Landesgesetz bestehe. Gegen die beantragte Aufhebung der Schwurgerichte für gewöhnliche Verbrechen erklärte sich Notar Dr. Svetec unter Hinweis auf die großen Gefahren, welche der Bevölkerung unter einer etwa nachkommenden reactionären Regierung entstehen könnten, wenn man auf das gewährleistete Recht der Theilnahme der Rechtsprechung in Criminalprocessen verzichten würde. In Folge dessen wurde über die Einschränkung der Schwurgerichte zur Tagesordnung übergegangen.

(Finanzielle Spiegeltheorien.)
Im „Sl. Nar.“ debütierte jüngst ein Finanzgenie mit einer Kritik des Gebahrens der krainischen Sparcasse. Die bezüglichen Erörterungen lassen an dem bei den nationalen Finanzgrößen üblichen Unverstande nichts zu wünschen übrig, und wenn wir dieselben besprechen, so thun wir es mit dem Gefühle der Befangenheit, dem Scribler des „Narod“ zu viel Ehre zu erweisen, indem wir wohl wissen, daß es demselben nicht um eine ernstliche Beurtheilung dieses ersten und vorzüglichsten der krainischen Geld-Institute, sondern nur darum zu thun war, seinem Aerger darüber, daß dasselbe nicht nationalen Händen anvertraut ist und daß nationale Chauvinisten in der Verwaltung nichts mitzureden haben, Luft zu machen. Von diesen Intentionen zeugt deutlich die Klage, daß die Sparcassevereinsmitglieder sich unter sich erneuern. Das mag

für die slovenischen Partei-Agitatoren allerdings sehr unangenehm sein, welche in der That wenig Hoffnung und nach ihren Verdiensten um die „Banka Slovenija“ auch wenig Berechtigung haben, in die Verwaltung der krainischen Sparcasse aufgenommen zu werden. Allein es geschieht wohl nur zum Wohle der an dem Bestande dieser vaterländischen Anstalt sehr nahe interessirten Bevölkerung, wenn diesen Herren die Worte Gladstone's „hands off“ zugerufen werden, denn ein nationales Regime in derselben würde wohl bald bei den Interessenten der Sparcasse, deren Vertrauen in slovenische Geld-Institute nach den gemachten Erfahrungen bedeutend erschüttert wurde, eine arge Panique hervorrufen. — Also der Aerger über die nationale Einflußlosigkeit ist das eine Motiv der abfälligen Kritik. Das zweite dürfte die Reclame für die neue, übrigens noch immer in der Luft schwebende städtische Sparcasse sein. Man möchte die Bevölkerung glauben machen, daß sich an der krainischen Sparcasse „das Alter zeige“, daß man dort keine „neuen Ideen“ habe und dergleichen, daß also ein Concurrenz-Institut eine dringende Nothwendigkeit sei. Und das nennt sich „eine objective Beleuchtung“! Einerseits geradezu albern und andererseits eine förmliche Reclame für die Sparcasse sind die einzelnen Vorwürfe, welche der finanziellen Gebahrung des Institutes gemacht werden. Der Reservefond soll — wir nehmen immer runde Zahlen — über 1,800.000 fl., daher circa 10% des Verwaltungsvermögens betragen, daher viel zu hoch sein, indem z. B. die Wiener Sparcasse bei einem Verwaltungsvermögen von 150 Millionen nicht ganze 5 Millionen Reservefond hat. Nun, wir denken, diesen Unterschied werden sich die Interessenten der krainischen Sparcasse gerne gefallen lassen, denn wenn bei irgend einer Art von Geldinstituten ein großer Reservefond geboten ist, so ist dieß bei einer Sparcasse der Fall. Der nationale Finanzkünstler scheint nicht zu wissen, daß sogar Actiengesellschaften häufig einen Reservefond von 15% und 20% des Capitals ansammeln; auch übersteht er — natürlich absichtlich — daß der eigentliche Reservefond der krainischen Sparcasse nur 1,560.000 fl. ausmacht und daß der Rest der vorgenannten Summe einen Specialreservefond für Kursverluste bildet, wie ihn die Wiener und andere Sparcassen ebenfalls noch abgefordert besitzen. Zudem ist zu bedenken, daß der Reservefond zum Theile in gemeinnützigen Anstalten (Oberrealschule etc.) investirt ist, die nicht als Ertragsobjecte behandelt werden können. Der vorhandene Reservefond ist also im Hinblick auf die Verhältnisse einer Sparcasse nicht nur nicht zu groß, sondern es wird sich empfehlen, ihn auch künftig noch geraume Zeit in ausgiebiger Weise zu dotiren. Einer effectiven Unwahrheit macht sich der Kritikus schuldig, wenn er der Sparcasse vorwirft, daß sie bei den Hypothekendarlehen den „slovenischen Besitzer“ vernachlässige, dagegen auf auswärtige Hypotheken Geld leihe. Der Rechnungsab-schluß beweist vielmehr, daß der Hauptstock der hypothekarisch versicherten Forderungen in Krain gegeben und daß flüssiges Geld für weitere Darlehen mehr als nöthig vorhanden ist. Entspricht es da dem Interesse der Einleger, auf welche der Kritikus merkwürdigerweise nicht reflectirt, nicht besser, auch gute auswärtige Hypotheken zu belehnen, als in's Ungemessene Papiere zu kaufen? Nebenbei bemerkt, ist aber gerade im letzten Jahre bedeutend weniger Geld auf auswärtige Hypotheken im Vergleiche zu früheren Jahren dargeliehen worden, indessen sich die Darlehen in Krain gleich blieben. Und wenn die Sparcasse, wie in Allem, auch bei Belehnung krainischer Hypotheken mit der gebotenen Vorsicht zu Werke geht, erfüllt sie damit nicht ihre statutenmäßige Pflicht, wahr! sie nicht damit abermals das Interesse der Einleger und die sauer erworbenen Sparpfennige von Tausenden und Tausenden von kleinen Leuten? Dabei war aber noch nie zu hören,

daß für solide Darlehenswerber in der krainischen Sparcasse kein Geld zu haben oder daß die Creditbedürftigen in Krain genöthigt waren, auswärtige Capitalien in's Land zu ziehen. Was soll also dieser dummdreiste, unbegründete Anwurf? Daß die Sparcasse eine Credit-Genossenschaft, also ein „Concurrenzinstitut“, unterstütze, findet „Slov. Narod“ unbegreiflich. Er übersieht dabei, daß es die Regierung war, welche der Sparcasse die Förderung der Vorschußvereine und ähnlicher Genossenschaften anempfahl, daß es sich bei obiger Unterstützung um den wahren Bagatellbetrag von 200 fl. handelt, welcher der Sparcasse die „Concurrenz“ dieser Institute kaum fühlbar machen wird, und daß es sich dabei um die Unterstützung eines zum Nutzen kleiner Gewerbsleute gegründeten Vereines handelt, was „Slov. Narod“ natürlich nicht einsehen will. Ebenso verunglückt, wie dieser lächerliche Anwurf, ist die Klage, daß bei den heurigen Widmungen für gemeinnützige Zwecke die philharmonische Gesellschaft mit 800 fl., die Glasbena matica mit nur 50 fl., ein Buchdruckerverein mit 150 fl., ein anderer, angeblich größerer, mit 50 fl., daß überhaupt hauptsächlich nur die Gottscheer und Deutsche mit Unterstützungen bedacht werden. Jedermann wird vorerst zugeben, daß zwischen der philharmonischen Gesellschaft, dem ältesten musikalischen Vereine in Oesterreich, und der Glasbena matica nach ihren Zwecken und ihren Leistungen ein ganz gewaltiger Unterschied besteht und daß, wenn es den Herren von der Glasbena matica wirklich nur um rein musikalische Ziele zu thun ist, es nach unserer Meinung im Interesse der gemeinsamen Kunst und da es trotz verschiedener Aparteurs eine aparte slovenische Musik denn doch nicht gibt, am besten wäre, sich der längst bestehenden philharmonischen Gesellschaft anzuschließen. Abgesehen davon, hält Letztere Musikschule, wie sie die Glasbena matica nicht hält, und wird die philharmonische Gesellschaft deshalb auch von Staat, Land und Gemeinde in ansehnlicher Weise unterstützt. Die Buchdruckervereine dagegen wurden beide mit der gleichen Summe von 50 fl. theilt, dem Einen aber, der neu gegründet wurde, ein einmaliger Beitrag per 100 fl. für die Gründungskosten dazu gegeben. Gar läppisch ist aber der Vorwurf, daß die Deutschen bei der Subventionirung besser davon kommen. Sind die vielen Schulen, Vereine und Feuerwehren, die Waisenhäuser, frommen Institute u. s. w., welche hauptsächlich an den Unterstützungen participiren, deutsch und ziehen aus denselben nicht vielmehr alle Bevölkerungskreise Nutzen? Aber auch im Ganzen sind die heurigen Unterstützungen mit etwas über 20.000 fl. dem nationalen Finanzkünstler viel zu wenig; die kärntische Sparcasse, die ein Drittel weniger Vermögen hat als unsere, soll 57.000 fl. gegeben haben. Sie hat sogar, wie wir berichtend beifügen, im Ganzen 62.000 fl. gegeben, aber darunter 46.000 fl. als Beitrag zum Museumsbau, zur Einrichtung des Museums u. dgl. Warum vergißt da der Kritiker des „Narod“ zu erwähnen, welche große Summen die krainische Sparcasse für den hiesigen Museumsbau widmete, daß ferner eben heuer außer obigen 20.000 fl. noch 6000 fl. für Volksschulbauten votirt wurden, die zum überwiegenden Theile slovenischen Schulen zu Gute kommen, daß weiter seinerzeit ein bedeutender Betrag der Matica slovenska gespendet wurde u. s. w., u. s. w.? Und wenn sich „Slov. Narod“ auf die Sparcassen in Klagenfurt und Wien beruft, warum führt er z. B. nicht an, daß Erstere trotz des so bedeutend geringen Vermögens doch einen Reservefond von 1,200.000 fl. hat, oder daß Letztere bei einem Verwaltungsvermögen von 150 Millionen nur ein Reinertragniß von 380.000 fl., die krainische Sparcasse bei einem Vermögen von noch nicht 19 Millionen einen Reingewinn von mehr als 140.000 fl. erzielte? Und weiß der Kritikus des „Narod“ nicht,

daß die krainische Sparcasse die einzige ist, die bei kleinen Darlehen bis incl. 300 fl. den Schuldnern nur den Zinsfuß berechnet, der jeweilig für die Einlagen fixirt ist, also diesen Theil der Gebahrung ganz kostenfrei besorgt? Doch wozu noch weitere Beweise dafür häufen, daß die krainische Sparcasse in jedem Betracht solid und rationell geleitet und ein wahres Musterinstitut ist. Uns lag ja, wie schon angedeutet, weniger daran, die lächerlichen und total erfundenen Anwürfe des „Slov. Narod“ abzuweisen, denn die hat die krainische Sparcasse, Gott sei Dank, nicht zu fürchten, wir wollten vielmehr nur zeigen, wie eine rein von blinder Parteilichkeit beherrschte Kritik zuletzt, trotz aller Böswilligkeit der Absicht, nur in's Komische und Alberne umschlägt.

(Gemeinderathswahlen.) Die politische Bedeutung der heurigen Wahlen besprechen wir an leitender Stelle, aber auch in sonstiger Beziehung boten dieselben mancherlei bemerkenswerthe Momente. Vor Allem ist zu constatiren, daß die Betheiligung an der Wahl, zumal im dritten Wahlkörper, eine außerordentlich geringe war, wie sich insbesondere auch aus dem Vergleiche mit dem Vorjahre ergibt, wo die Verhältnisse ähnlich lagen und die liberale Partei an der Wahl ebenfalls nicht theilnahm. Im dritten Wahlkörper erschienen heuer von 354 Wählern nur 79, im Vorjahre, wo weniger Wähler waren, 147; im zweiten Wahlkörper erschienen heuer, wo doch ein Kampf zwischen den nationalen und dem Regierungscandidaten stattfand und vornehmlich bei den Beamten die Einladung zur Wahl eine sehr nachdrückliche war, von nahezu 700 Wählern nur 234, im Vorjahre 279; im ersten Wahlkörper endlich, wo heuer gleichfalls die zwei erwähnten Strömungen sich geltend machten, erschienen von fast über 300 Wählern heuer nur 120, im Vorjahre 148. Die Theilnahme an der Wahl hat daher dieses Jahr, ungeachtet die Umstände eine stärkere Betheiligung hätten erwarten lassen als im Vorjahre, durchwegs abgenommen, und auch die Stimmenzersplitterung war heuer ziemlich bedeutend, während im vorigen Jahre die nationalen Candidaten meist nahezu mit Einhelligkeit gewählt wurden; heuer differirte das Stimmenverhältniß im dritten Wahlkörper zwischen 64 und 77 von 79 Stimmen, im 2. Wahlkörper zwischen 126 und 192 von 234 Stimmen, endlich im ersten Wahlkörper zwischen 94 und 117 von 120 abgegebenen Stimmen. Gewählt wurden im ersten und dritten Wahlkörper die von uns schon neulich mitgetheilten Candidaten, im zweiten die Herren Gogala, Ledenic und Dr. Tavcar. Professor Schulle erhielt 123 Stimmen. Unglücklicherweise wurde, nachdem der officielle Candidat schon in verschiedenen Wahlversammlungen, dann bei der Wahl des zweiten Wahlkörpers durchgefallen war, für Professor Schulle nun noch im ersten Wahlkörper Propaganda zu machen versucht; man hätte doch bedenken sollen, daß die Regierung nach dem Durchfall im zweiten Wahlkörper es dabei bewenden lassen werde, allein sie wollte sich auf alle Fälle auch eine Schlappe im ersten holen. Das Vorgehen der Regierung erzeugte natürlich eine vermehrte Gegenagitation, und namentlich bei der Wahl des ersten Wahlkörpers soll oben am Rathhause die Belästigung der Wähler, die Visitation der Stimmzettel etc. durch die satissam bekannten nationalen Wahlagenten im Schwunge gewesen sein wie in früheren Jahren, wo sich die liberalen Wähler vor dem unverschämten Andrängen dieser zweifelhaften Elemente kaum zu schützen vermochten.

(„Laibacher Zeitung.“) Unter den beiden neulich von uns erwähnten Aspiranten auf die Redaction des deutschen Amtsblattes ist die Wahl auf Herrn Naglitsch vom „Triester Tagblatt“ gefallen. Wir unterlassen es vorläufig, gemäß den Antecedentien des neuen Redacteurs die voraussichtliche künftige Haltung der „Laibacher Zeitung“

näher zu erörtern. Herr Naglitsch soll dem Vernehmen nach seinen Posten am 1. Mai antreten.

(Herr Anton Gertscher), der bisherige Präsident des Laibacher Landesgerichtes, ist über eigenes Ansuchen definitiv in den Ruhestand versetzt worden. Bei diesem Anlasse wurde ihm für seine vieljährige, treue und vorzügliche Dienstleistung die kaiserliche Anerkennung ausgesprochen. Mit dem Präsidenten Gertscher scheidet ein vortrefflicher und charaktervoller Mann und ein überaus tüchtiger und pflichtgetreuer Beamter aus dem Staatsdienste; derselbe, im Jahre 1817 zu Kraxen im Bezirke Egg geboren, absolvirte das Gymnasium in Laibach und die Universitätsstudien in Graz und trat 1840 beim damaligen Stadt- und Landrecht in Laibach die Rechtspraxis und 1841 beim damaligen Bezirkscommissariat Umgebung Laibach die politische Praxis an; nach Ablegung der Richteramt- und der politischen Prüfung wurde derselbe im Jahre 1842 beieidet, von welcher Zeit an er dann in verschiedenen Eigenschaften bei den vorbestandenen Bezirkscommissariaten, beziehungsweise Bezirksämtern in Oberlaibach, Gurtsfeld, Rassenfuß, Wippach, Neumarkt, Umgebung Laibach und Großlaubitz diente und hiebei wiederholt mit der Leitung der betreffenden Aemter betraut war. Bei der Organisation im Jahre 1850 wurde Gertscher zum Bezirksrichter in Planina, bei der Reorganisation im Jahre 1854 zum Bezirksvorsteher in Gottschee, 1856 zum Kreisgerichtsrathe in Rudolfswerth, 1865 zum Landesgerichtsrath in Laibach, 1870 zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Rudolfswerth und 1875 zum Präsidenten des Landesgerichtes in Laibach ernannt, aus welcher Stellung er, wie schon oben erwähnt, Mitte dieses Monats geschieden ist. Einschließlich der einjährigen Rechtspraxis hat demnach Präsident Gertscher 42 Jahre und 7 Monate in ebenso eifriger als ehrenvoller Weise gedient und in allen Stellungen, die er zu bekleiden hatte, sich ausgezeichnet bewährt; derselbe war ein gewiegter Jurist, ein Mann von strenger Unparteilichkeit und eine seltene Arbeitskraft; in den letzten Jahren, als ein körperliches Leiden ihn wiederholt länger vom Amte ferne hielt, stellte er sogar in solcher Zeit seine Thätigkeit nicht ein, sondern arbeitete vielmehr in seinem Krankenzimmer mit gewohnter Ausdauer weiter. Präsident Gertscher genoß nicht nur in der juristischen und Beamtenwelt, sondern auch sonst in weiten Kreisen die größte Hochachtung und Verehrung und dieselben Gefühle werden ihm seine zahlreichen Freunde und Bekannten sicherlich auch für die Zukunft bewahren, beseelt von dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möchte, nach einem Leben voll anstrengender Arbeit und aufopfernder Pflichterfüllung bei gestärkter Gesundheit noch lange und glückliche Jahre der Ruhe zu genießen.

(Nächster XXVII. Vereinsabend der Section „Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereines) am 28. April, 8 Uhr, im Casino-Glaspalast. Programm: 1. Anton Ritter von Gariboldi, Fortsetzung und Schluß des Vortrages über das Wurznertal, dessen Seitenthäler und Alpenübergänge; 2. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

(Geldverlosung.) Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten, wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten, staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Offene Fragen.

Wer leitet die Viehzucht-Arbeiten in der Stern-Allee? Wem aus der Mitte des hiesigen slovenischen Gemeinderathes obliegt die sachkundige Controle über diese Arbeiten? Warum wird das auf

die Wiesentafeln aufgeführte Erdbreich vor der Ausbreitung nicht von Steinen und Unflath gereinigt? Warum werden auf der linken Wiesentafel längs der Lattermanns-Allee die im Vorjahre eröffneten Fahrwege nicht mit feinfähigem Grasamen bestreut und wieder ertragsfähig gemacht? Ein Oekonom.

Verstorbene in Laibach.

Am 16. April. Maria Turin, Weichenwächters-Gattin, 54 J., Petersstraße Nr. 61, Lungentuberculose. — Peter Ambrosius, Johann Svane, Franziskaner-Ordenspriester, 24 J., Marien-Platz Nr. 5, Lungentuberculose. — Franz Alois Mehlhändler, 69 J., Wienerstraße Nr. 14, Lungentuberculose. — Paul Wejaf, Tagelöhner, derzeit Sträfling, 32 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberculose. — Johanna Perovsek, Arbeiters-Tochter, 7 J., 11 Mon., Siegelstraße Nr. 25, Gehirnentzündung.

Am 17. April. Anna Marin, Arbeiterin, 19 J., 11 Mon., Rosenstraße Nr. 39, Lungentuberculose. — Johanna Fritzer, Privat, 35 J., Congregplatz Nr. 13, Lungentuberculose. — Johann Caligario, gewesener Gastwirth, 74 J., Wallhausplatz Nr. 2, Lungentuberculose.

Am 19. April. Franz Vello, Schuhmacher, 34 J., Polanastraße Nr. 17, Tuberculose. — Anton Medic, Mechaniker-Sohn, 1 J., Wienerstraße Nr. 30, Lebensschwäche.

Am 20. April. Maria Pecc, Anwohnerin, 76½ J., Petersstraße Nr. 8, Lungentuberculose. — Josef Dauter, Eisenbahn-Conducteurs-Sohn, 20 Mon., Bahnhofsstraße Nr. 28, Auszehrung. — Maria Kopeck, Nachhebers-Gattin, 42 J., Floriansgasse Nr. 13, typhöse Lungentuberculose.

Witterungsbulletin aus Laibach.

April	Lufttemperatur in der Mittagszeit	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Baromet.	Therm.	Wind.		
18	725.2	+ 10.0	+ 15.1	+ 7.1	19.0	Regen den ganzen Tag anhaltend.
19	723.2	+ 9.4	+ 12.3	+ 7.0	7.1	Regnerisch, meist trübe, Nachm. Regenbogen.
20	726.8	+ 8.1	+ 16.0	+ 5.8	19.0	Vorm. Sonnenschein, Nachmittags Regen, erst schwach, Gewitter um 2 U.
21	728.5	+ 6.0	+ 6.9	+ 5.0	22.9	Vorm. Regen, Nachm. trübe, Abds. Gewitter, leuchtend, Schnee i. d. Alpen.
22	728.8	+ 7.0	+ 9.6	+ 3.9	20.1	Regen fast den ganzen Tag.
23	725.8	+ 8.8	+ 12.0	+ 5.2	5.4	Regnerisch, Abends Au. heiterungs-Warme zunehmend.
24	725.9	+ 9.5	+ 12.3	+ 6.0	3.0	Trübe, abwechselnd Regen.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kroneburg.

In den letzten Monaten habe ich Ihr Liquid (k. k. Restitutionsfluid) bei der Behandlung meiner Pferde Blossom und Grey Salem angewendet und ich bin von den damit erzielten vorteilhaften Ergebnissen sehr befriedigt. Ich habe durch viele Jahre in ausgedehnter Weise mit Travern zu thun gehabt und habe während meiner Praxis die Vortheile beinahe aller bekannten Salben zur Behandlung der Pferde geprüft und es gereicht mir zum Vergnügen, ohne Zaudern Ihr Liquid (k. k. priv. Restitutionsfluid) als das beste Mittel seiner Art zu erklären, das ich je angewendet habe, und ich betrachte es einfach als meine Pflicht, unaufgefordert diese Bestätigung seines Wertes zu überleiden.

Ihr ganz ergebener Harry Giddings, Wien, am 2. October 1883.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde“ in heutiger Nummer. (1884)

Zu kaufen wird gesucht:

1. Zeitschrift des deutschen Alpenvereines, Band I, II und IV. (1870, 1871, 1873.)
 2. Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines, Band VIII bis incl. XII. (1877 bis incl. 1881.)
 3. Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereines, Jahrgang 1878 bis incl. 1881.
- Alle fällige Offerte übernimmt aus besonderer Gefälligkeit bis 10. Mai d. J. die Buchhandlung von Kleinmayer und Sambera.

Belohntes Vertrauen.

Herr Lehrer Fischer in Herzfeld, Amt Neustadt in Medlenb.-Schwerin, welcher seit längerer Zeit an gestörter Verdauung, Appetitlosigkeit, Schmerzen im Unterleib, Magen etc. litt, ließ sich die auch in dieser Zeitung schon mehrmals angekündigte Proschüre: Die Regenerationskur nach Dr. med. Liebaut (erbältlich in Laibach bei Joh. Giontini à 80 fr.) kommen, befolgte die darin gegebenen Rathschläge und berichtigte einige Wochen später wie folgt: „Ich fühle mich entschieden besser, der Stuhlgang ist regelmäßig, der Schlaf ein gesunder und der Appetit ein reger. Ihnen meinen besten Dank sagend, achte hochachtungsvoll Fischer.“ (1298)

J. Reif, Specialist, Wien,

Margarethenstraße 7, im Bazar,

versendet discret:

Gummi- und Fischblasen,

nur echte Pariser, per Duzend fl. 1, 2, 3, 4, feinste fl. 5.

Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen,
per Duzend fl. 2-3 und fl. 4.

Suspensorien,

fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per Stück.

Ferner alle sonstigen Specialitäten für sanitäre Zwecke,

1304 26-17

Musik-Unterricht.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit an, daß ich vom

1. Mai d. J. ab
**Unterricht im Clavier- und Violinspiel,
Gesang, Ensemble jeder Art, in Com-
position und Musikwissenschaften**

erteilen werde. — Herrschaften, die hierauf reflectiren, ersuche ich
ergeben, sich über Näheres bei Herrn Redacteur Müller, Herrens-
gasse Nr. 12, erkundigen zu wollen.
Hochachtungsvoll

(1409) 3-3

Max Karpa,

Capellmeister des landesch. Theaters in Laibach.

Gewinnbringende Speculation.

Mit nur 300 Gulden Prämieninsatz kann man einen
vollen Monat mit

50 Credit-Actien

speculiren, bei Ausnützung der Tendenz 450-600 Gulden und
auch mehr verdienen, bei fortgesetzter Prämieninsatz-
zahlung kann man sich eine Existenz gründen und leicht
jährlich einen ansehnlichen Betrag in's Verdienen bringen. Dies-
bezügliche, sowie alle in das Bank-, Börse- und Commissions-
geschäft einschlagenden Informationen erteilt franco und gratis
das protokollierte 1423 6-1

Bankhaus Herm. Knöpfmayer,

Firmabestand seit 1869,

Wien, Stadt, Wallnerstraße Nr. 11.

Telegramm-Adresse: Knöpfmayer, Börse, Wien.

(Gegründet 1816.)

Anton Pauly,

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bett-
waaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelinsätze, Ma-
tragen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie
seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen
und gefülltem Kopshaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und
franco. (1382) 20-8

K. k. aussch. priv.

Nähseide

nach Metermass

für Hand- und Maschinen-Näherei.

Sämtliche Sorten (Chappe, Cuxir und Na-
politana) sind unter vollster Garantie leicht
gefärbt und haben neue, äußerst praktische Ab-
justirungen für den Detail-Gebrauch.

Allein-Verkauf

für Steiermark, Kärnten und
Krain

BRÜDER SEDMAK,
Graz, Neugasse Nr. 7.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein an-
genehm und nicht zu rasch aufösendes Mittel. Ausserdem
hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden
Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken
leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen, genommen wird.
Laibach, 1. Juni 1880.

(1385a) 5 4

Prof. Dr. Alois Valenta.

Vorräthig bei Peter Lassnik, Joh. Luckmann und in den
Apotheken Wilh. Mayr und G. Piccoll in Laibach, Dom-
Rizzoli in Rudolfswert und in allen Apotheken und renom-
mierten Mineralwasserdepôts. Es wird ersucht, stets ausdrücklich
Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen.

Die Versendungs-Direction in Budapest.

Depôt für Krain bei Herrn M. E. Supan in Laibach.

Für Capitalisten.

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen auf
halben Antheil (ohne Spesen und Provisionberechnung) nur
in solchen Papieren, für welche der gegenwärtige Moment sicheren
Nutzen erwarten läßt, sowie
zur Uebernahme von Capitalien wie bisher in
Baarem oder in Werthpapieren gegen Prämien und
monatliche Abrechnung empfehlen sich

Theodor Noderer & Co.

protokolliertes Bank- und Lombardgeschäft,

Wien,

1421 4-2

I., Schottenring 5, Eingang Hessgasse 7, 1. Stock.

Vorschüsse auf alle im Coursblatte notirten Effecten
und Lose bis zum vollen Werthe.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme
schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.

DAS BESTE Cigaretten-Papier

ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

VON CAWLEY & HENRY in PARIS.
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier,
wenn jedes Blatt den Stempel
LE HOUBLON enthält und jeder
Carton mit der untenstehenden
Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Kaiser Franz Joseph - Bad Tüffer, Unter-Steiermark

(nicht zu verwechseln mit Römerbad
Tüffer)

unmittelbar an der österreichischen Südbahn Station Markt
Tüffer, in der schönsten Gegend, der sogenannten „Riesischen
Schweiz“, 8 1/2 Stunden von Wien entfernt.

Die hier befindlichen mächtigen Ultrato-Thermen von 38
Grad Celsius bewahren sich vorzüglich bei Nervenleiden,
Unterleibs- und Frauen-Krankheiten, allgemeiner
Schwäche, Blutarmuth, schwerer Recovaleszenz,
Gicht, Rheumatismen, Gelenkleiden, Haut-Affectionen
etc. etc.

Durch den Gebrauch des Thermalwassers zur Trankur wurden
bei Magenleiden etc. ganz vorzügliche Resultate erzielt und
wurde auf den Rath vieler Aerzte ein eigener Trankbrunnen
errichtet.

Der Curort ist vermöge seines temperirten, wäßrig-säuerlichen
Klimas zum Aufenthalt für Brust-, Kehlkopf- und Lungenlei-
dende besonders geeignet, um Linderung und Heilung zu erlan-
gen; es bietet die zur Anstalt gehörige eigene Weiserei beste
Gelegenheit zu Milch- und Mollencuren.

Der Wefertische hat weder Würde noch Cyper geschenkt, um die
Anstalt elegantesten Anforderungen entsprechend einzurichten
und für Comfort der W. A. Curgäste Sorge zu tragen.

Die Anstalt besitzt ein großes Pflanzbad, sehr elegante Seva-
rathäder, ein bequem eingerichtetes Kaitbad im Sannhause, zwei
Restaurationen, Curcaban, Spiel- und Lesezimmer, eine eigene
Cur-Cavele etc. Schöne, schattige Promenaden und die reizende
Umgebung verleihen dem Bade eine weitere Anziehungskraft und
stehen zu Ausflügen elegante Equipagen bereit. Elektrische
Beleuchtung, Telegraphen- und Telephon-Verbindung in
allen Gebäuden der Anstalt.

Die Sommer-Saison beginnt am 1. Mai, doch können
sämtliche Räume des Curhauses das ganze Jahr gebraucht
werden; die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. M.
Ritter v. Schön-Perlashof und erteilt nähere Auskünfte bis
15. April, Wien, I., Schonlaterngasse 9.

Anfragen beliebe man direct zu adressiren an die
Direction Kaiser Franz Joseph-Bad
Tüffer

(nicht Römerbad Tüffer) in Steiermark.

Prospecte gratis.

Theodor Gunkel.

(1416) 10-3

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von
Benden endlich geglückt, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten
kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz
kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges
Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der
Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten
Erfolg.

Preis per Flacon 2 fl.

Nur allein echt zu beziehen, gegen vorherige Einsendung
des Betrages, beim Erfinder **Dr. von Benden,**
Prag, Salmgasse 7. (1325) 13-12

Saxlehner's Bitterquelle Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt
und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel
erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das

Verlässlichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch

Herr **Dr. L. Fellner, Franzensbad:**

„Bewährte sich als das vorzüglichste unter den Bitterwässern“. (1860)

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird
gehoben, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hambur-
ger grosse Geld-Verlosung**, welche
vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Classen von **100.000 bis zu 50.500
Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen,
darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell
Mark **500.000**, speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	20 Gew. à M. 10.000
1 " " à M. 200.000	50 " " à M. 5.000
2 " " à M. 100.000	100 " " à M. 3.000
1 " " à M. 90.000	253 " " à M. 2.000
1 " " à M. 80.000	6 " " à M. 1.500
1 " " à M. 70.000	515 " " à M. 1.000
2 " " à M. 60.000	1036 " " à M. 500
2 " " à M. 50.000	29.020 " " à M. 145
1 " " à M. 30.000	
5 " " à M. 20.000	19.463 Gewinne à M. 200.
3 " " à M. 15.000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe
4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Ver-
losung:

Der Haupttreffer I. Classe beträgt M. **50.000**
und steigert sich in II. auf M. **60.000**, III. M.
70.000, IV. M. **80.000**, V. M. **90.000**,
VI. M. **100.000**, in VII. aber auf event.
M. **500.000**, spec. M. **300.000**, **200.000**
etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich
festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser
grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet
1 ganzes Original-Los nur fl. 3.50 kr. ö. W.

1 halbes " " " " 1.75 " "

1 viertel " " " " 0.90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der
grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann
von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen
Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die
Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen
Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlage-
beträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder
Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche
Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan
franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären
uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose
gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung
zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig
prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals
die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von
Mark **250.000**, **100.000**, **80.000**,
60.000, **40.000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestim-
mtheit gerechnet werden, und bitten wir daher,
um alle Aufträge ausführen zu können, uns die
Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem
30. April d. J. zukommen zu lassen. 1422

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und bitten durch Einsicht-
nahme in den amtlichen Plan sich von den
grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen,
welche diese Verlosungen bieten. **D. O.**

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1369
Dr. Bloch, Wien,
Praterstrasse Nr. 42.

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. Popp's Anatherin-Zahn- und Mundwasser.

Wien, I., Vognergasse 2.
Ich habe das Popp'sche
Anatherin-Mundwasser
bei einer überaus grossen An-
zahl meiner Patienten bei
Mund- und Zahnkrank-
heiten mit ausserordentlich
gutem Erfolge angewendet,
weil ich von dessen chemisch
reiner Beschaffenheit über-
zeugt bin.
Auch bei chronischen Ca-
tarren wirkt die Verabreichung
der afficirten Stellen der
Mund-, Nasen- und Hals-
partien mit dem Popp'schen
Anatherin-Mundwasser
sehr gut.

Dr. Kalnzbauer,

kais. Rath, emer. Professor.
Zu haben in Laibach bei G.
Karinger, J. Svoboda, Julius
v. Trnkoczy, G. Wirsching,
G. Piccoli, Apotheker; Wajo
Petrić, J. Wierker, Galan-
teriewaarenhandlungen; Gd.
Wahr, Parfumeur; G. Kainit,
Geh. Krüger, in Adelsberg:
J. Kupferschmid, Apotheker;
Gurtfeld; S. Böhmich, Ap.
Adria; S. Warts, Apotheker;
Krainburg; G. Schwanitz,
Leibn.; Rudolfswert; G.
Rizzoli, Apotheker, sowie in
den amtlichen Apotheken und
Galanteriewaaren-Handlun-
gen Krains. (1411) 3-1

5000 Tuch-Reste

(3-4 Meter),
in allen Farben, auf com-
plete Herrenanzüge verwen-
det mittel Nachnahme
1 Rest fr. fl. 5.
L. Storch in Brünn.
Nichtconvenierende Reste wer-
den ohne Anlauf zurückge-
18-11 nommen. (1289)

Kleiner Anzeiger.

Große und kleine Zinshän-
ser in Laibach sind zu verkaufen.
— Gutswalter, Buchhalter,
Comptoirist, Rechnungsführer u.
Handlungs-Commis suchen
dauernde Anstellung. (1424)
Näheres in F. Müller's
Annoncen-Bureau in Laibach

K. k.



conc.

Restitutionsfluid für Pferde

VON

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von Eng-
land und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutsch-
land, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausser-
ordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner,
Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille aus-
gezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach
grösseren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren
Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.
1 Flasche fl. 40 kr.

Nur echt, wenn der Hals der
Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der
mein untenstehendes Facsimile u. meine Schutzmarke trägt.



Echt zu beziehen:

Laibach bei **Gabr. Piccoli**, Apotheker, **Julius v. Trnkoczy**,
Apotheker, und **H. L. Weneel**, Handelsmann; Klagenfurt bei **Anton**
Führer und **Peter Merlin**; Krainburg bei **Franz Dolenz**.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche
z. T. teilweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gericht-
lichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis zu**
500 Gulden. 1336

Handwritten signature: Franz Kwizda
K. k. Hoflieferant



Schutzmarke

Ohne diese gefestlich geponirte Schutzmarke ist jeder
Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Fälschcat zurd-
zuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheu-
matismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nerven-
schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänz-
lich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfügungen
beweisen können.

Herrn **Jul. v. Trnkoczy**, Apotheker in Laibach.

Ihr **Gichtgeist** nach **Dr. Malic** à 50 fr., sowie auch Ihre
Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuz-
schmerzen und Gliederreissen **vorzüglich bewährt**, daher ich Ihnen für diese Arz-
neien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Wöttling, am 10. Jänner 1882.

M. Vadnou.

Alpenkräuter-Syrup, fraiuischer, ausgezeichnet gegen Husten,
Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 50 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor-
kommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfügungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-
gen. 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
weicht sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigung-Pillen, k. k. priv., sollten in keinem Haushalte
fehlen und haben sich schon
tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen,
Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc.
In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine
Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte
Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (1312)